

4. Advent 2009 Magnificat und Lobgesang des Zacharias

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde und liebe Gäste,

zu den Texten des 4. Advent gehören 2 Lieder: das Magnifikat, der Lobgesang der Maria, und der Lobgesang des Zacharias, der Vater von Johannes, dem Täufer (Herr Fauß am Anfang gesungen). Beide freuen sich auf das kommende Kind und machen ihrem Herzen Luft, indem sie singen. (Und wir sind eingeladen, auf unserem Weg durch den Advent, kurz vor Weihnachten, einzustimmen in den Gesang).

Es ist kein abgehobener Gesang, der nicht auch um das Dunkel wüsste. Beide singen aus ihrer Situation und aus einer realistischen Weltsicht heraus. Sie wissen um das Leben wie es ist und können uns gerade darum nahe sein und in unsere Realität sprechen und singen und das kommende Licht leuchten lassen.

Wer war Maria? Die schönen Bilder, dem Mädchen, das den Besuch eines Engels erlebt, kennen wir alle. Und die wunderbaren Bilder von Maria, der Mutter, die ihr Kind im Arm hält, kennen wir auch.

Aber für die Menschen ihrer Zeit war sie keine Gottesmutter, sondern ein schlichtes Mädchen wie viele andere auch, beschäftigt mit Wasserholen, wo sie am Brunnen die anderen Frauen traf, die ahnungsvoll die Köpfe schüttelten. Niemand konnte wissen, was ihr geschehen war. Niemand hatte einen Engel gesehen und niemand hätte ihr geglaubt.

Sie war mit Josef verlobt, aber wohl schon schwanger. Vielleicht war das Kind ja gar nicht von Josef? Weniger Leute genügen, um das Gerede durch die ganze Stadt zu tragen. Und es war damals und im Laufe der Jahrhunderte für viele Frauen tödlich.

Nehmen wir mal an, einmal ohne den Glanz der heiligen Geschichte, sie erwartete ein Kind. Ein Mädchen erlebte einen Boten des Himmels, jemanden, der ihr wie ein Engel vorkam und sagte: Ja. Viele viele haben erlebt, wie das Heilige, das sie erlebt haben, zur Sünde gemacht wurde. Immerhin, Maria konnte von Glück sagen und Josef bekannte sich zu ihr, vielleicht ohne dass die Herkunft des Kindes geklärt war. Um dieses Kind war ein Geheimnis, das Geheimnis des heiligen Geistes, sagte ein Engel zu Josef im Traum und er glaubte ihm.

Maria hatte ausserdem eine gute Freundin, Elisabeth, und zu ihr floh sie vor alldem Gerede und blieb bei ihr 3 Monate, um das alles selbst zu verkraften. Und Elisabeth? Sie glaubte ihr, sie erkannte das Geheimnis um dieses Kind, und

sie greift ihr unter die Arme. Ich glaube, dass Gott dir das besondere Kind anvertraut hat, das Licht, den Retter.

Und endlich kann Maria aufatmen und sich freuen über das, was geschieht, über das Geheimnis um dieses Kind und einfach über das grosse, banale, aber grosse, Mutter zu werden... und sie singt dieses Lied:

Gott kennt meinen Wert, er achtet mich.

Er hat Grosses an mir getan.

Er stürzt die Hochmütigen vom Thron, die sich über andere erheben

Und richtet die Niedrigen auf, auf die andere herabschauen.

Und sie singt nicht nur für sich, sondern für ihr ganzes Volk, dem ein Licht geboren wird und für alle, die in ihrer Lage sind: erniedrigt von den Hochmütigen, werden sie plötzlich wertgeschätzt. Dieses Lied erzählt uns, was Weihnachten geschehen soll: eine Art Umkehr, Umkehrung dessen, was wir als Gesetze der Welt erleben, die, die die Dunkelheit der Welt vertreten:

Gott kommt als ein Kind, unscheinbar, geboren von einer unscheinbaren Frau...

Zum einen: bekennt er sich damit zu dem ewigen Kreislauf des Lebens, von Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft als etwas Heiliges. (was in der Geschichte der Kirche oft ins Gegenteil verdreht wurde).

Und zum anderen: er zieht die Niedrigen, die Kleinen, die Leidenden Völker, die, die durchs Dunkel gehen, ins Licht, bis sie singen können, weil sie wissen, dass ihnen ein Licht scheint., so wie es seit ewigen Zeiten vorausgesagt wurde: Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein grosses Licht und über denen, die im Lande des Schattens wohnen, scheint es hell.

Mit dieser Hoffnung auf Befreiung, Frieden und Licht ging ein ganzes Volk durch dunkle Zeiten. Sie sahen den Aufgang eines Sterns voraus und warteten auf die Geburt eines besonderen Kindes.

Diese Weissagungen kannte auch Zacharias, der Mann der Freundin Elisabeth. Und als er das Geheimnis um Maria und das Kind erkannte, war er erst stumm vor Staunen und dann voll Gesang, als er sah, dass sich die Worte erfüllen würden. Und er sang sein Lied, im Einklang mit diesen alten Worten:

Von Herzen freundlich ist Gott.

Ein Licht aus der Höhe wird uns besuchen,

wie die Sonne am Morgen aufstrahlt,

und wird uns allen erscheinen

in Finsternis und Schatten des Todes.

Er wird unsere Füsse lenken

Auf den Weg zum Frieden

Und der Friede wird

Über unseren Schritten sein.

Und Zacharias sah voraus, was kommen würde: ein Weg. Das Licht, das in uns werden soll, kommt uns entgegen wie in einer unendlichen ständigen Bewegung. Immer wieder will es ankommen..... in unserem normalen irdischen Leben, wie bei Maria, wo wir die Aufgabe haben, umzukehren, Dinge in einem anderen Licht zu sehen, und unsere Füße auf den Weg des Friedens zu lenken. Wir müssen berührt werden in unserem innersten Herzen, in unserem innersten Selbst, damit etwas lichter werden kann, was für viele Menschen verloren und verschüttet ist. Es ist unser Weg, ein ganzes Leben lang etwas davon bei uns ankommen zu lassen: es gibt ein Licht, das in der Dunkelheit leuchtet, gerade für die, die im Schatten sitzen, die sich klein und erniedrigt fühlen, die trauern oder kein Ziel haben, die niemals in Frieden mit sich selbst sind..... das Licht will in uns zur Welt kommen und uns auf neue Wege führen.....

Irdisch und greifbar spiegelt sich in diesen Liedern schon, was kommen wird: Weihnachten ist ein Lichterfest, das ein beinahe unirdisches Strahlen auf ein paar Tage wirft.... und doch von Anfang an auch eine ganz irdische Geschichte, der Beginn eines Menschenlebens, der über diese Erde führte mit allen erdenklichen Freuden und Katastrophen, durch das ein göttliches Licht leuchtet und uns Wege zur Umkehr, zum Frieden, zur Barmherzigkeit zeigen kann.

Alle Jahre wieder und alle Jahre neu... will sich diese Geschichte ereignen:
Dass die, die im Dunkel sind, ein Licht sehen,
dass die Nacht nicht bleiben wird.

Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern... Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf.
Stimmen wir ein in den Gesang von Jochen Klepper, der ganz bestimmt um das Dunkel des Lebens wusste und darum umso glaubwürdiger ist, wenn sein Lied sagt:
Dass der Tag nicht mehr fern ist und mit uns ein Stern wandert dass das Dunkel uns nicht mehr halten kann, sondern erhellt wird.